

Ausgewählte Ereignisse in Lindenberg 1933 - 1945

1933

Stadtrat vom 22.4.1933

Am 22.4.1933 wird ein **neuer Stadtrat gebildet** (nicht gewählt). Er setzt sich folgendermaßen zusammen:

NSDAP

1. Hans Vogel, Volksschullehrer
2. Alfred Schneidawind, Studienrat
3. Franz Mößlang, Reisender
4. Richard Mögele, Werkmeister
5. Otto Jung, Diplomkaufman und Volkswirt
6. Ludwig Keller, Landwirt, Goßholzerstr. 10
7. Xaver Weixler, Hutarbeiter
8. Franz Scham, Uhrmachermeister
9. Josef Lang, Telegraphenwerkmeister

Bayerische Volkspartei

10. Josef Keller, Prokurist
11. Jakob Zirn, Schlossermeister
12. Martin Rupp, Landwirt
13. Michael Koberstein, Strohhutarbeiter

SPD

14. Karl Aßfalg, Bürstenmacher
15. Benedikt Hagenauer, Buchdrucker

Gesetzliche Grundlage für die Bildung des neuen Stadtrats war ein Reichsgesetz vom 31.3.1933. Es wurde aufgrund des Ermächtigungsgesetzes vom 24. März 1933 erlassen. Im ganzen Reich waren neue Gemeinderäte zu bilden. Die den jeweiligen Parteien zukommenden Sitze richteten sich nach dem Stimmergebnis der Reichstagswahl vom 4.3.1933 im jeweiligen Gemeindebereich. Die Kommunistische Partei wurde bei der Zuteilung von Stadträten ausgeschlossen. Die übrigen Parteien hatten „Wahlvorschläge“ einzureichen, nach denen die neuen Stadträte bestimmt wurden. Der Lindener Stadtrat wurde außerdem aufgrund desselben Gesetzes auf 15 Stadträte verkleinert.

Am 4.3.1933 hatten die Parteien in Lindenberg folgende Stimmen erhalten:

NSDAP	1 618 (52,1%)
Bayerische Volkspartei	816 (26,3%)
SPD	331 (10,7%)
Kommunistische Partei	193 (6,2%)
Weitere 5 Parteien	149

Demnach erhielten die NSDAP 9, die Bayerische Volkspartei 4 und die SPD 2 Stadträte. Unter den Tisch fallen die beiden Lindenberger „Rathausparteien“: Rathausparteien nehmen an Reichstagswahlen nicht teil. Im vorhergehenden Stadtrat hatte die „Freie Bürgerliste“ noch 5 Stadträte gestellt und die Liste der Angestellten und Arbeiter einen.

Von den neuen Stadträten gehörten die Nr.1-4, 10,11, 14, 15 bereits dem vorhergehenden Stadtrat an.

Der neue Stadtrat wählt am 27.4.1933 Hans Vogel zum 2.Bürgermeister. Ein 3. Bürgermeister wird nicht mehr aufgestellt.

Im Gesetz vom 31.3.1933 heißt es, dass die neuen Stadträte als bis 1937 gewählt gelten. In Wirklichkeit verlieren die beiden SPD-Stadträte bereits nach drei Monaten am 22. Juni 1933 ihr Mandat. Damals wird die SPD im ganzen Reich verboten. Die beiden bis dahin verbleibenden Lindenberger SPD-Stadträte waren bereits bei der geheimen Sitzung des Stadtrates am 19.6.1933 nach dem Protokoll als „ferngehalten“ verzeichnet worden.

Die Stadträte der Bayerischen Volkspartei verlieren ihr Mandat einen Monat später am 4. August 1933. Bei der Stadtratssitzung an diesem Tag gibt Hans Vogel bekannt, dass alle Stadträte und auch alle Ersatzleute der Bayerischen Volkspartei schriftlich auf ihr Mandat verzichtet hatten. Der Verzicht war nicht freiwillig. U .a. waren alle vier Stadträte am 27.6.1933 in sog. Schutzhaft genommen worden. Josef Keller (Prokurist bei der Firma Reich, nicht identisch mit dem früheren Stadtrat Hutfabrikant Josef Keller der „Freien Wähler“) wurde nach einem Verhör wieder frei gelassen. Die anderen drei blieben zehn Tage im Gefängnis in Weiler in Haft.

Schon bei der Sitzung des Stadtrates am 28. Juli 1933 waren nur 9 Stadträte erschienen, wohl alle nur Nationalsozialisten. Auf dieser Sitzung wurde beschlossen, den Stadtrat auf 12 Mitglieder weiter zu verringern. Die vorherigen 15 Sitze nach dem Gesetz vom 31.3.1933 waren eine Höchstzahl.

Am 7.Juni 1933 ist Hugo Schienle neu in den Stadtrat eingetreten.

Am 4.8.1933 wurde bekannt gegeben, dass drei weitere Nationalsozialisten wegen der frei gewordenen Stadtratsitze nachrücken: Josef Miller, August Haisermann, Arthur Furtwängler.

Der damit rein nationalsozialistische Stadtrat „wählt“ dann am 4.8.1933 Hans Vogel einstimmig bei einer Enthaltung zum 1. Bürgermeister. Sein Vorgänger, Dr. Edmund Stöckle, war am 3.8.1933 in Augsburg vom dortigen (nationalsozialistisch beherrschten) Stadtrat zum Oberbürgermeister gewählt worden.

1935

1.4. Die neue **nationalsozialistische Gemeindeordnung tritt in Kraft.**

Der (nicht mehr gewählte) Stadtrat setzt sich zusammen aus: Albrecht Friedrich, Kaufmann; Lang Josef, Telegraphenwerkmeister; Merkel Christoph, Optikermeister; Mögele Richard, Schlossermeister; Papst Martin, Bauer; Schinle Hugo, Kaufmann; Wagner Georg, Gastwirt; Wucher Adalbert, Angestellter der Deutschen Arbeitsfront. Beisitzer: 1. Mühlberger Max, Stadtbaurat; 2. Pfanner Heinrich, Strohhutfabrikant.

Quelle: Lindenberger Tagblatt

1.4. Der **Stadtrat wird umgebildet.** Anlass ist die neue nationalsozialistische Gemeindeordnung, die an diesem Tag in Kraft tritt. Die Stadträte werden nunmehr, wie in allen deutschen Städten, als „Ratsherren“ bezeichnet. Sie werden nicht mehr gewählt, sondern von einem Beauftragten der NSDAP nach Beratung mit der Ortsgruppe der NSDAP ernannt.

Der neue Stadtrat setzt sich zusammen aus: (1) Erster Beigeordneter (Stellvertreter des Bürgermeisters): Mühlberger Max, Stadtbaurat; (2) Zweiter Beigeordneter Pfanner Heinrich, Strohhutfabrikant. (3) Albrecht Friedrich, Kaufmann; (4) Lang Josef, Telegraphenwerkmeister; (5) Merkel Christoph, Optikermeister; (6) Mögele Richard, Schlossermeister; (7) Papst Martin, Bauer; (8) Schinle Hugo, Kaufmann; (9) Wagner Georg, Gastwirt; (10) Wucher Adalbert, Angestellter der Deutschen Arbeitsfront.

Bürgermeister Vogel erklärt bei der ersten Sitzung des umgebildeten Stadtrates, die Ratsherren hätten nunmehr die Aufgabe den Bürgermeister zu beraten und die von diesem nach dem Führerprinzip getroffenen Entscheidungen in der Öffentlichkeit zu vertreten.

Quelle: Lindenberger Tagblatt, Deutsche Gemeindeverordnung vom 30.1.1935

1936

4.9. Josef Bentele (geb. 29.3.1908) kommt ins Konzentrationslager Dachau. Er war Sozialdemokrat. Beschäftigt war er in der Hutfabrik Reich. Wegen einer politischen Äußerung wird er von einem Arbeitskameraden denunziert. Er kam zuerst einige Monate ins Gefängnis nach Lindau und dann nach Dachau. Am 30.11.1938 wurde er aus der KZ-Haft entlassen. Wegen Erfrierung verlor er an der Ostfront den rechten Unterschenkel und die Zehen des linken Fußes. Nach dem Krieg war er im Rathaus beschäftigt, zuletzt als Leiter des Einwohnermeldeamtes.

Quelle: H.Stiefenhofer, Aus vergangenen Tagen, Bd.5., S.32

26.5. Die Hirsch- und die Zweigstraße werden zu einer Straße zusammengelegt und in „Hans-Vogel-Straße“ umbenannt. Das HJ-Heim (das heutige Hutmuseum) erhält den Namen Hans Vogel Heim, der neue Exerzierplatz davor den Namen Hans-Vogel-Platz. Zustande kamen die Änderungen in Abwesenheit von Bürgermeister Vogel durch eine EntschlieÙung des 1. Beigeordneten.

6.7 Der Parteikreis Lindenberg der Nationalsozialisten geht im Parteikreis Lindau auf. Der Lindenberger Bürgermeister Hans Vogel wird Leiter des erweiterten Kreises.

1938

30.1. Der Stadtrat wird umgebildet. Er besteht nunmehr, wie früher, aus 8 Ratsherren, statt 7. Neue Ratsherren sind Josef Baldauf, Otto Mader, Hans Sengle. Die Stadträte sollten damals aus verschiedenen Gruppen der Bevölkerung kommen. Josef Baldauf ist Teilhaber der Käse-Großhandelsfirma Baldauf in Goßholz (Wirtschaft). Otto Mader ist, soviel ich weiß, der Betriebsobmann der Nationalsozialisten bei der Firma Reich, der größten Hutfabrik (Arbeitsfront, die nationalsozialistische Einheitsgewerkschaft). Hans Sengle ist Lehrer an der damaligen Realschule (heute Gymnasium). Er ist Führer der nationalsozialistischen Jugendorganisationen.

1942

15.11. Die Hauptstraße wird in **Adolf-Hitler-Straße** und die Prinz-Ludwig-Straße in Mussolini-Straße umbenannt. Durch EntschlieÙung des Bürgermeisters „nach Beratung mit den Ratsherren, die keine Einwendungen erheben“.

25.11. Im Stadtrat würdigt der Bürgermeister den Schlossermeister und Ratsherrn **Georg Grübel**, der im Felde verunglückt ist (beim Absturz eines Transportflugzeugs mit dem er zum Sonderurlaub auf dem Heimflug von der Ostfront mitfliegen konnte).

1944

12.1. **Jakob Plaut** wird ins Konzentrationslager Theresienstadt **deportiert**. Er war der einzige Lindenberger Bürger, der nach den nationalsozialistischen Rassengesetzen Jude war. Er kam 1920 als leitender Angestellter der Hutfirma Glunz nach Lindenberg. Diese Firma siedelte damals von Straßburg nach Lindenberg um. Es bestand eine enge Liierung zwischen dieser Firma und der Firma Reich. Jakob Plaut war bei der Deportation bereits 77 Jahre alt. Er überstand das Konzentrationslager. Nach 18 Monaten kehrte er wieder nach Lindenberg zurück, wo er bis zu seinem Tod im Jahre 1955 blieb.

6.6. Die aus Lindenberg stammende Auguste Zwiesler (geb. 13.4.1913), geschiedene Herr, kommt im Konzentrationslager Auschwitz ums Leben. Sie war

am 23.3.1944 dort eingeliefert worden. Ihre Häftlingsnummer war 76048. Letzter bekannter Aufenthaltsort war das Frauenlager im KZ Auschwitz II Birkenau. Sie ist das einzige Todesopfer der nationalsozialistischen Gewalt aus Lindenberg, wenn man von Euthanasieopfern absieht. Sie war bei ihrer Mutter bis zu ihrem Tod gemeldet, hielt sich aber seit etwa 1940 an mehreren Orten außerhalb von Lindenberg auf.

Quellen: Standesamt Lindenberg; Museum des ehemaligen KZ-Auschwitz.

22.7. Reichswehrminister a.D. Dr. Otto Geßler und Reichslandwirtschaftsminister a.D. Anton Fehr werden zwei Tage nach dem Attentat auf Hitler verhaftet. Sie werden ins Konzentrationslager Ravensbrück nördlich von Berlin eingeliefert. Fehr kam nach zwei Monaten am 19. September 1944 wieder frei. Man konnte ihm nichts nachweisen. Er gehörte aber zum sog. Sperr-Widerstandskreis früherer bayerischer Politiker, der sich um Sperr, Hamm und Geßler gebildet hatte. Sperr wurde hingerichtet. Hamm endete durch Selbstmord im Gefängnis. Geßler kam erst Am 24. Februar 1945 frei. Er wurde während der Haft gefoltert und war wegen der Entbehrungen beinahe gestorben.

12.11. Der **Volkssturm** wird in der Turnhalle **vereidigt**. Es waren rund 460 Mann. (Quelle: Lokalzeitung)

12.12. Die **Berufsschule** (heute Antonio-Huber-Schule) wird als Lindenerger **Reservelazarett III** eingerichtet und mit 80 Betten belegt. (Quelle: Lokalzeitung)

1945

31.3. **Hans Vogel** gibt sein Nebenamt eines **Bürgermeisters von Lindenberg ab**, bleibt aber Leiter des Kreises Lindau der NSDAP. Aufgrund eines Führererlasses musste er die bisherige Doppelfunktion aufgeben. Vogels Nachfolger als Bürgermeister sollte eigentlich Ortgruppenleiter Christoph Merkel werden. Da dieser jedoch vom Militärdienst nicht frei kam, wurde Stadtbaumeister Walter Kaiser als hauptamtlicher Beigeordneter vorläufig mit den Funktionen des Bürgermeisters betraut. Vogel wird zum Ehrenbürger der Stadt ernannt.

30.4. Sofort nach der Besetzung, am Nachmittag des 30. April, wird der **24-jährige Lindenerger Albert Zintstein** von einer französischen Patrouille vor dem Bräuhaus gefangen genommen. Wenige Stunden danach wird er im Schopf der damaligen Sennerei in Weiler-Rothach **erschossen**. Er war Angehöriger der Waffen-SS im Rang eines Feldwebels. Die Frage bleibt offen, ob es eine außergerichtliche Hinrichtung war oder ob er auf der Flucht erschossen wurde. Er war zuletzt als Verwundeter im Lazarett in der Volksschule in Lindenberg, war aber bereits weitgehend genesen.

Quelle: Eigene Recherchen, siehe Westallgäuer Heimatblätter, Juli 1995.

30.4. Im Zusammenhang mit der Niederlage des Nationalsozialismus begehen **mehrere Personen Selbstmord**. Am 30.4. scheidet in Oberstaufen der aus Weiler stammende praktische Arzt und Stabsarzt Dr. Paul Tönnessen zusammen mit seiner Frau Rosmarie und seinem einjährigen Sohn aus dem Leben. Die Frau war eine Tochter des Lindenerger Hutfabrikanten Erwin Reich. – Am 28.6.1945 entleibt sich die ledige Hauptlehrerein Johanna Hauber im Alter von 43 Jahren. Sie unterrichtete in Lindenberg seit 1942. Zuvor war sie in Scheidegg tätig. – Am 8.7. erhängte sich Martin Papst. Er besaß seit 1914 einen landwirtschaftlichen Betrieb in Lindenberg. In der Nazizeit hatte er einige Jahre das Amt des Bauernführers inne. Ferner war er Mitglied des (damals ernannten und nur beratenden) Stadtrates.

1.5. Hans Vogel wird bei Hergensweiler erschossen. Er war während der Nazizeit Bürgermeister in Lindenberg sowie gleichzeitig Kreisleiter der nationalsozialistischen Partei im Kreis Lindau. Er war mit zwei Männern im PKW auf der Flucht. Als bei Hergensweiler polnische Fremdarbeiter ihn kontrollieren wollten, soll er versucht haben, eine Pistole zu ziehen. Er starb um 9 Uhr früh durch Kopfschuss. Die polnischen Fremdarbeiter hatten nach dem Durchmarsch der ersten französischen Verbände eine Straßensperre errichtet. Erst nach dem Tod von Vogel sollen sie erkannt haben, um wen es sich handelte. Den beiden Begleitern von Vogel geschah nichts.

Quelle: Eintragung im Standesamt der Verwaltungsgemeinschaft sowie Auskunft Eduard Hörburger; ein beteiligter Pole arbeitete bei Verwandten des Eduard Hörburger. –